

Von Johann Grolle

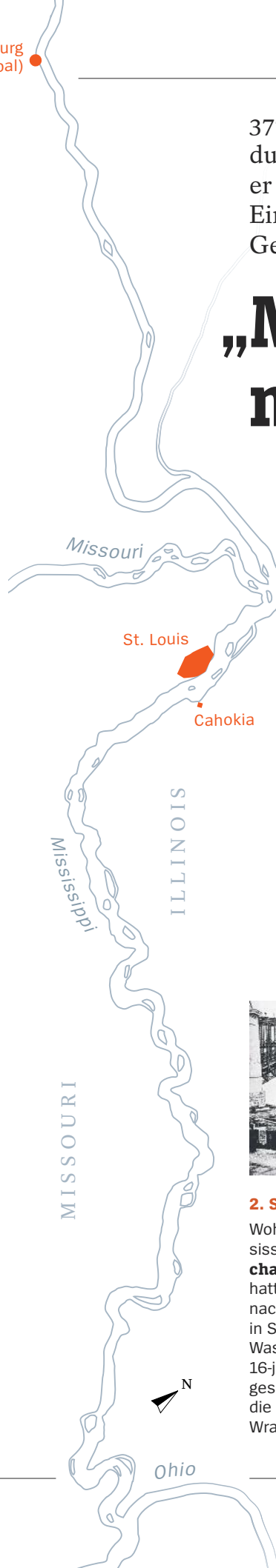


1. Sankt Petersburg (Hannibal), 1876

Sankt Petersburg befindet sich etwa 160 Kilometer nordwestlich von St. Louis. Unter den kleineren Ortschaften am Mississippi ist sie die wohl bekannteste – was bemerkenswert ist, weil sie gar nicht existiert. Seine Berühmtheit verdankt Sankt Petersburg, das vom real existierenden Hannibal inspiriert ist, zwei Bewohnern: **Tom Sawyer**, der an die Jungen aus der Nachbarschaft das Recht verkaufte, seinen Gartenzaun streichen zu dürfen, und dessen umherstomerndem Freund **Huckleberry Finn**. Der dritte Held in Mark Twains Abenteuerromanen ist der Mississippi. Twain manövrierte in den Fünfzigerjahren des 19. Jahrhunderts als Lotse große Schaufelraddampfer auf dem Fluss. Rund 25 Jahre später, bald nach seinem Erfolg mit dem 1876 erschienenen ersten „Tom Sawyer“-Band, bestieg er ein weiteres Mal einen Dampfer – diesmal als Passagier. Voller Melancholie beschreibt Twain den Niedergang des alten Schifferlebens – die Eisenbahn war für viele der Ruin. „1812 wurde die Dampfschiffahrt auf dem Mississippi geboren; 30 Jahre drauf war sie zu mächtigen Dimensionen herangewachsen; 30 Jahre später war sie tot“, schrieb er deprimiert. „Welch seltsam kurzes Leben für eine so majestätische Kreatur.“

3778 Kilometer fließt der *Mississippi* durch die USA. Schon für die Indianer war er Lebensader und Bedrohung zugleich. Ein Porträt des Flusses in neun kurzen Geschichten, quer durch die Jahrhunderte.

„Man kann ihm nicht befehlen“



2. St. Louis, 1874

Wohl niemand kannte den Mississippi so gut wie **James Buchanan Eads**. Im Winter 1833 hatten Helfer den 13-Jährigen nach einer Dampfschiffhavarie in St. Louis halb tot aus dem Wasser des Flusses gefischt. 16-jährig stieg er ins Bergungsgeschäft ein. Niemand hatte die Schätze in den vielen Wracks am Flussgrund heben

können – bis Eads die Taucherglocke erfand. In einem 150-Liter-Whiskeyfass ließ er sich das erste Mal auf 20 Meter Tiefe hinab. Wenig später gebot er über eine ganze Flotte von Bergungsschiffen. Im Bürgerkrieg baute Eads dann 25 Panzerschiffe, die zum Sieg der Nordstaaten beitrugen. Und als seine Heimatstadt St. Louis Gefahr lief, den Anschluss ans Zeitalter der Eisenbahn zu verpassen, baute Eads eine Brücke, die 1874 eingeweiht wurde – die erste **Stahlbrücke** der Welt. Nie zuvor hatte es ein Baumeister gewagt, Bögen über eine Strecke von 150 Metern zu spannen. Doch Eads war es nicht genug, den Sieg über und im Wasser errungen zu haben, er wollte den Strom selbst bezwingen. Das vollbrachte er an der Mississippi-Mündung: Die Schifffahrt dort litt unter den Sandbänken, die der Fluss unberechenbar in der Fahrrinne aufschüttete. Eads löste das Problem mittels hölzerner Buhnen, entlang denen das Wasser sich sein eigenes Bett grub. Nur dank dieses Tricks konnte New Orleans zum zweitgrößten Hafen der USA nach New York aufsteigen.



3. Cahokia, um 1050

In einem indianischen Dorf am Ostufer des Mississippi ergriff vermutlich um 1050 ein charismatischer Häuptling die Macht und setzte dort einen beispiellosen Bauboom in Gang. Wenig später war Cahokia entstanden, eine Stadt mit 15 000 Einwohnern, so groß wie die größten Städte Europas zu jener Zeit. 120 mächtige **Erdpyramiden** reckten sich hier nun empor. Die Grundfläche der größten – heute „**Mönchshügel**“ genannt – übertraf diejenige der Cheopspyramide. Eine Schrift kannten die Cahokianer nicht, deshalb tappen die Forscher noch weitgehend im Dunkeln. Sicher aber ist, dass der Einfluss der Mississippi-Kultur bis weit in den Kontinent ausstrahlte. Bis hoch nach Wisconsin und South Dakota wurden Artefakte aus Cahokia gefunden. Regelmäßig hielten die Herrscher der Stadt große Sportfestspiele ab, die dazu beitrugen, die indianischen Nomadenstämme der Umgebung zu befrieden. Anthropologen sprechen von einer „pax cahokiana“.

MISSOURI

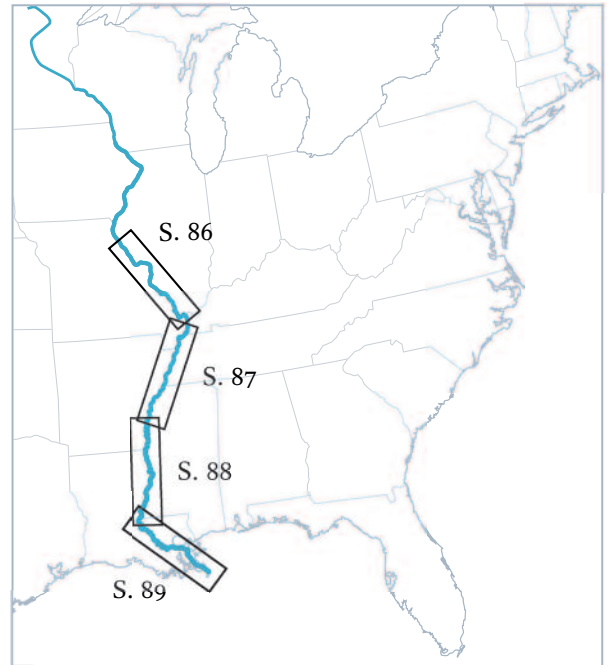
TENNESSEE

ARKANSAS

MISSISSIPPI

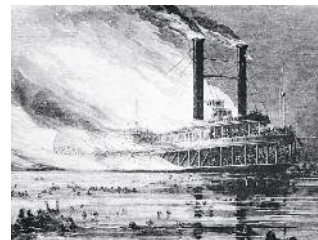


Memphis



Historischer Flussverlauf (1862)

Quelle: J. T. Lloyd



4. Bei Memphis, 1865

Der Raddampfer „**Sultana**“ war ausgelegt für 376 Passagiere. Wieso der Kapitän es zuließ, dass am 23. April 1865 rund 2300 Soldaten an Bord kamen, konnte sich hinterher niemand mehr erklären. Es waren Kriegsgefangene, die jetzt, nachdem

die Südstaaten-Armee kapituliert hatte, zurück in die Heimat in den Nordstaaten wollten. Ausgemergelt, erschöpft, viele humpelnd und auf Krücken, drängelten sie sich an Deck. Es war eng, doch die Stimmung war gut. Eine Theatertruppe aus Chicago hielt die Männer bei Laune. Dann, wenige Meilen nördlich von Memphis, schreckte um zwei Uhr nachts ein Knall die Soldaten aus dem Schlaf. Ein Kessel war explodiert, kurz darauf fingen zwei weitere Feuer. Die Passagiere in den Kabinen waren sofort tot. Alle anderen mussten sich ins Wasser retten. Einer der Überlebenden erzählte später, wie die Schwerverletzten bettelten, über Bord geschmissen zu werden, um nicht verbrennen zu müssen. Lange noch kreuzten Boote aus Memphis durch die Nacht, um Ertrinkende aus dem Wasser zu fischen. Für rund 1700 Menschen gab es keine Rettung.



5. Greenville, 1927

LeRoy Percy war ein mächtiger Mann. Er war mit Präsident Teddy Roosevelt befreundet und auch mit dessen Nachfolger William Howard Taft. Er regierte über ein 8000 Hektar großes Baumwollimperium in Greenville am Mississippi. Als weißer Farmer hatte Percy nie Zweifel an der Überlegenheit seiner Rasse, aber er sorgte für seine schwarzen Feldarbeiter und nahm sie gegen den dumpfen Hass des Ku-Klux-Klan in Schutz. Dann kam die Flut. Am Karfreitag 1927 waren Sturzregen über dem ohnehin angeschwollenen Fluss niedergegangen. Am 21. April brach der Deich oberhalb von Greenville. Riesige Wassermengen, pro Sekunde das doppelte Volumen der Niagarafälle, tosten landeinwärts, am Ende stand eine Fläche von der Größe Bayerns unter Wasser. Ausgerechnet in der Stunde der Not erwies sich der Beschützer der Schwarzen als ihr Gegner: Inmitten des Ozeans aus trübem Flusswasser pferchte Percy mehr als 10 000 schwarze **Baumwollarbeiter** auf dem Deich zusammen und setzte sie unentgeltlich als Fluthelfer ein. Eine Evakuierung der Notleidenden verweigerte er. Den Verlust seiner Arbeitskräfte konnte er so nicht verhindern. Die große Flut von 1927 löste die größte Binnenwanderung der amerikanischen Geschichte aus: die Flucht der Schwarzen in die großen Städte des Nordens.

MISSISSIPPI

• Greenville

6. Vicksburg, 1863

„Vicksburg ist der Schlüssel“, hatte Abraham Lincoln gesagt. „Der Krieg kann erst zu einem Ende gebracht werden, wenn dieser Schlüssel in unserer Tasche ist.“ Im April 1862, neun Monate nach Beginn des Bürgerkriegs, bewegte sich die unter seinem Oberbefehl stehende **Nordstaaten-Flotte** den Mississippi aufwärts. Kampflos ergaben sich New Orleans, Baton Rouge und Natchez. Erst in Vicksburg kam der Vorstoß zum Halten. 30 000 Soldaten der Südstaaten-Armee hatten sich in der „Stadt der 100 Hügel“ verschanzt. Mehr als ein Jahr litten die Belagerer in den umliegenden Sümpfen. Malaria, Gelbfieber und Masern schwächten ihre Kampfkraft. In der Stadt brach unterdessen das Höhlenfieber aus: Um dem Kanonenhagel zu entgehen, buddelten die Einwohner Schutzbunker in den weichen



Lössboden. Die Familien der Baumwollbarone wetteiferten darum, wer die komfortabelste Luxushöhle einzurichten wusste. Am Ende war es ebendieser weiche Boden, der den Südstaatlern das Verderben brachte. Denn auch die Yankees entdeckten, wie leicht sich darin graben ließ. Sie trieben Stollen bis zu den Stellungen der Gegner vor. Dann stopften sie die Tunnel mit Schwarzpulver voll und sprengten sie in die Luft. Am 4. Juli 1863 kapitulierten die Verteidiger der Stadt. Der Mississippi war damit in der Hand der Unionstruppen, die **Südstaaten-Armee** war in zwei Teile gespalten. Der 4. Juli, an dem der Rest des Landes seine Unabhängigkeit feiert, war für die Vicksburger fortan ein Tag der Trauer.

► Vicksburg

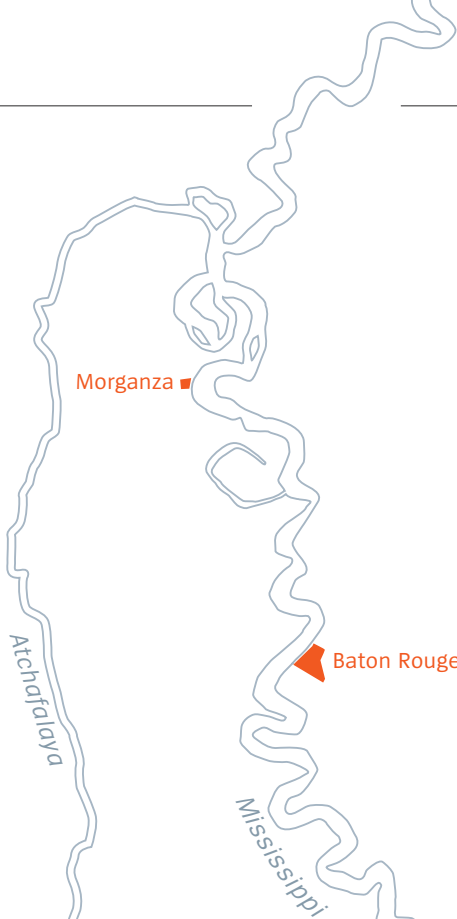


7. Morganza, 1954

„Wer den Mississippi kennt, der weiß, dass selbst zehntausend Strombaukommissionen ihn nicht zähmen werden“, sagte Mark Twain. „Der Fluss lässt sich nicht Gewalt antun; man kann ihm nicht befehlen: Fließe hier, fließe dort, und ihn zum Gehorsam zwingen.“ Genau das aber versuchen die Ingenieure des United States Army Corps of Engineers beharrlich. Nach der großen Flut von 1927 starteten sie das bis dahin aufwendigste öffentliche Bauprogramm der US-Geschichte. Deiche,

Überlauf- und Entlastungsanlagen sollten solche Katastrophen künftig verhüten. Das ehrgeizigste Projekt steht an Flusskilometer 450: Im Fall einer Jahrhundertflut kann der „**Morganza Spillway**“, fertiggestellt 1954, durch 125 von Schleusenschiebern gesteuerte Tore einen erheblichen Teil des Mississippi-Wassers ins Bett des Atchafalaya umlenken, des westlichen Mündungsarms des Stroms. Das Bauwerk hat aber noch eine weitere Funktion: Es soll den Abfluss durch den Atchafalaya kontrollieren und so verhindern, dass sich der Mississippi irgendwann ganz für diesen kürzeren Weg zum Meer entscheidet. Geografen sind sich einig, dass dies dem natürlichen Lauf der Dinge entspräche. Falls Mark Twain also recht behält, stünde die Metropole New Orleans eines Tages ohne ihren „Big Muddy“ da.





8. Bei Baton Rouge, 1828

Es fehlte nicht viel, und eine Handvoll Schwarze hätte Mitte Mai des Jahres 1828 die US-Geschichte umgeschrieben. Zu siebt fielen sie über ein Flachboot her, das einige Meilen hinter Baton Rouge am Ufer festgemacht hatte. Wäre es den beiden Schiffern nicht gelungen, sie von Bord zu drängen, dann hätten die Angreifer sie wohl umgebracht. Vor allem einer der beiden war ein ungewöhnlich großer Mann. Sein Name: **Abraham Lincoln**. Der Arbeit auf der väterlichen Farm in Indiana hatte sich der 18-Jähri-



ge entzogen, indem er auf dem Floß eines Freundes anheuerte. 2050 Kilometer weit ließen sie ihr Flachboot südwärts treiben. Diese Tour und ein zweiter Trip drei Jahre später blieben Lincolns weiteste Reisen und die einzigen, die ihn so tief in den Süden führten. Doch er schrieb kein Tagebuch und hat wenig von seinen Flussabenteuern erzählt. Deshalb lässt sich nur spekulieren über Lincolns Eindrücke aus der Welt der Sklavenhalter, der er später als Präsident ein Ende setzen sollte. Ende Mai 1828 müssen die beiden Schiffer in New Orleans angekommen sein, wo sie ihre Waren – vermutlich Mais, Hafer, Hanf, Taue, Tabak oder Whiskey – feilboten. Wie alle anderen zerlegten sie vor der Rückreise ihr Floß, um das Holz zu verkaufen. Sehr gut möglich ist es, dass noch heute Häuser in New Orleans stehen, in denen Planen von Lincolns Floß verbaut sind.

9. Mississippi-Mündung, 2010

Um 21.55 Uhr wurde Micah Sandell aus seinem Sitz im Portal-Kran geschleudert. Danach sah er nichts weiter als Feuer. Gas war am 20. April 2010 aus Bohrloch 60-817-44169 am Grund des Golfs von Mexiko gedrungen. Irgendwann löste ein Funke das Inferno aus. Kranführer Sandell konnte gerettet werden, elf seiner Kollegen auf der Bohrplattform „**Deepwater Horizon**“ starben. 105 Tage lang sprudelten insgesamt 780 Millionen Liter braunschwarzes Öl der Sorte „Louisiana Sweet Crude“ ins Meer. Dennoch könnte sich die Katastrophe langfristig als ein Segen für das Not leidende Marschland an der Küste erweisen. Denn der Plattformbetreiber BP muss viele Milliarden Dollar



Strafe zahlen, und diese nutzt der Bundesstaat Louisiana, um die Küste zu restaurieren. Die leidet nicht nur unter dem Öl der „Deepwater Horizon“. Staudämme und Flussbegradigungen haben bewirkt, dass der Mississippi viel weniger Schlamm befördert als früher. Zusätzlich perforieren 50 000 Bohrlöcher die Marschen, 15 000 Kilometer Stichkanäle durchfurchen sie. Jetzt hat mit enormem Aufwand die **Verteidigung der Marschen** begonnen: Durch Pipe-

lines wird Sand aus dem Golf an Land gepumpt, Bulldozer formen neue Dünen daraus. Vor allem aber soll Schlammwasser vom Grund des Mississippi in die Schilfwiesen geleitet werden. Die Ingenieure hoffen, dass sie so die Fähigkeit des Flusses wiederbeleben können, neues Land zu bilden.

LOUISIANA

New Orleans

